

und zu den Zeitschriften. Das Thema wird zum meistverbreiteten in den Massenmedien.

b) Die zweite Phase 1992 bis 1995

Das Interesse an der GULAG-Thematik wird in dieser Zeit deutlich geringer. Wegen der wirtschaftlichen Krise entstehen bei vielen nostalgische Gefühle. Man sieht sich gerne alte Filme aus der Stalinzeit an, die das Fernsehen kommentarlos spielt, man hört alte Lieder. Und obwohl die Verlage zum Teil weiter Erinnerungsbücher herausbringen, werden diese mit wachsender Müdigkeit und Gleichgültigkeit aufgenommen. Auch der Mangel an neuen, talentierten Texten wirkt sich negativ auf die Verlagstätigkeit aus. Das allmähliche Öffnen der Archive, das in der zweiten Hälfte 1991 begann und der Beginn der Veröffentlichung von Archivdokumenten verringern das Interesse an der Erinnerungsliteratur weiter.

c) Die letzte Phase 1996 bis 1997

Die allgemeine Situation stabilisiert sich, die Aufmerksamkeit, die man jetzt der Lagerthematik schenkt, ist weniger politisch gefärbt, weniger fieberhaft und teilweise spekulativ wie das Ende der 80er Jahre war. Die GULAG-Erinnerungsliteratur wird weiter verlegt, allerdings in kleineren Auflagen. Diese Art von Literatur wird regelmäßig im Verlag „Swenja“ der Gesellschaft „Memorial“ (Moskau) und auch im Verlag „Woswraschtschenie“ (Moskau) veröffentlicht, Lagererinnerungen erscheinen auch in Provinzverlagen. In dieser Zeit wird auch die Veröffentlichung von Erinnerungen möglich, die früher von der liberal-demokratischen Öffentlichkeit negativ aufgenommen worden wären. So zum Beispiel die sehr offenen Erinnerungen einer Ehefrau eines prominenten Tschekisten, der an sehr vielen Repressionen mitschuldig war und dann selbst erschossen wurde.¹⁰

Schließlich entsteht auch eine neue Art von Erinnerungen: die Kinder der Stalinopfer erinnern sich an ihre Eltern, wobei diese Erinnerungen durch Dokumente (z. B. aus den Untersuchungsakten) ergänzt und kommentiert werden.¹¹

2.5. Charakteristik der Erinnerungen: soziale, politische, geschlechtsspezifische und altersbedingte Besonderheiten

Die Mehrzahl der Autoren der GULAG-Erinnerungen stammen aus ähnlichen sozialen Milieus. Es gibt verhältnismäßig wenige Texte von Personen, die zum Beispiel zum Adel oder zur vorrevolutionären Kulturelite gehörten (z. B. Oleg Wolkow, Tatjana Aksakowa, Dmitrij Lichatschew, Nikolai Anziferow). Einer der Gründe dafür dürfte die Tatsache sein, daß viele aus diesem Kreis noch während des Bürgerkriegs in die Emigration gingen. Es gibt auch nur ganz

¹⁰ Mira Jakowenko: Agnessa. Moskwa 1997.

¹¹ L.K.Tankajewa: Doiti do samoj suti. Moskwa 1997. Im Buch wird die Geschichte des Vaters der Autorin erzählt, auch seine Prozeßakte wird kommentiert.

wenige Erinnerungen von verfolgten Bauern, obwohl gerade die Bauernschaft in der Stalinzeit zu jenen gesellschaftlichen Gruppen gehörte, die am meisten gelitten haben. Der Grund hierfür ist ganz eindeutig: die Mehrheit der Bauern war einfach nicht imstande, schriftlich ihre Erinnerungen niederzulegen.

Ebenso gering – im Verhältnis zum Ausmaß der Repressionen – ist die Zahl von Lagererinnerungen von Vertretern der Opposition: Sozialrevolutionäre, Sozialdemokraten, Anarchisten, Trotzlisten. Das läßt sich durch die Tatsache erklären, daß sie ihren Weg durch Lager und Gefängnisse fast immer 10 bis 15 Jahre früher angetreten haben als die Opfer von 1937 und daher noch weniger Chancen hatten, jene Zeit zu erleben, in der man Erinnerungen niederschreiben konnte. Sie wurden auch erst viel später rehabilitiert.

Aus all diesen Gründen ergab es sich, daß die Autoren von Erinnerungen – vor allem in den 50er und 60er Jahren – meist überlebende Parteifunktionäre oder Vertreter der sowjetischen Intelligenzija waren, die in der Zeit des großen Terrors zwischen 1937 und 1938 in die Lager kamen.

Obwohl in allen Lagererinnerungen – aus welcher Gesellschaftsschicht der Autor auch stammen mochte – immer auch sogenannte „einfache Menschen“ vorkamen – Parteiose, Arbeiter, Kolchosbauern (dies zeigt auch, daß der Terror sich nicht nur gegen die Partielite, sondern gegen das ganze Volk richtete) – wirkt das gesamte GULAG-Bild, wenn man es nur anhand der Erinnerungen rekonstruiert, doch etwas einseitig.

Es fehlen – jedenfalls in schriftlicher Form – fast gänzlich die Erinnerungen der Täter: höhere GPU/NKWD-Leute, die die Repressionen organisierten¹², Lagerleiter, Lagerpersonal. Das waren aber Hunderttausende in diesem System. Im Jahr 1939 bestand das gesamte Personal der NKWD-Organen – sowohl im Zentrum, als auch an der Peripherie – aus 363.839 Menschen¹³. Der Zuwachs an Personal entstand vor allem durch örtliche GULAG-Strukturen.

In den 30er Jahren wurden aber auch die GULAG-Kader Opfer der Repressionen. Alle fünf Hauptleiter, die sich in den 30er Jahren abwechselten, wurden nacheinander erschossen. Das Lagerpersonal wurde oft aus NKWD-Leuten rekrutiert, die sich der Korruption, der Trunksucht oder anderer Delikte schuldig gemacht hatten. Die grenzenlose Macht über die hilflosen Häftlinge entstellte sie noch mehr. Es ist einigermaßen verständlich, daß solche Menschen später kaum das Bedürfnis hatten, irgendwelche Erinnerungen niederzuschreiben.

Aber selbst wenn sie subjektiv „ehrliche Vollstrecker“ der stalinistischen Grausamkeiten waren, wurde die Arbeit im GULAG oder im NKWD nach

12 Es gibt praktisch fast nur ein einziges Buch von einem Autor, der aus tschekistischen Kreisen kommt, selbst verhaftet wird und den Gulag überlebt: Michail Schreider. Sapiski tschekista. Moskwa 1995.

13 Diese Zahlen werden im Buch von Galina Iwanowa angeführt: GULag w sisteme totalitarnogo gosudarstva. Moskwa 1997. S. 161.

dem 20. Parteitag in der sowjetischen Gesellschaft weder mit Sympathie noch als ehrenvolle Tätigkeit betrachtet.

Spricht man über andere Besonderheiten der Lagererinnerungen, so muß man betonen, daß die Erinnerungen von Frauen deutlich dominieren. Und dies aus einem ganz einfachen Grund: Prozentual haben viel mehr Frauen den GULAG selbst und die Folgejahre überlebt.

Frauen erzählen die täglich wiederkehrende Routine in Gefängnissen und Lagern detaillierter, ihre Schilderungen der Folter und Leiden sind ruhiger und mit mehr Distanz verfaßt. Die Thematisierung von Liebe, Sexualität und Gefühlen – den sensibelsten Themenbereichen im GULAG – fällt ihnen leichter. Sie betrachten sich selbst als anpassungsfähiger als die Männer und betonen nachdrücklich den hohen Stellenwert von freundschaftlichen und menschlichen Beziehungen im Lager.¹⁴

2.6. *Thematik*

Viele Erinnerungen, vor allem jene, die in den 50er und 60er Jahren entstanden sind, sind in gewissem Sinne sehr ähnlich. Dies ist auch damit zu erklären, daß es die spezifischen Erinnerungen von Überlebenden sind. Und im Gegensatz zu den Erinnerungen von Holocaustopfern kann man hier kaum oder nur sehr wenige Reflexionen über die Tatsache selbst finden, daß man überlebt hat. Für die Mehrzahl der Autoren stellt sich gar nicht die Frage nach dem Preis des Überlebens. Und doch sind viele der Überlebenden, ganz besonders die Männer, solche, die zur Lagerprominenz gehörten. Im russischen GULAG-Jargon wurden sie „Pridurki“ genannt, also die, die durch ihre Kenntnisse oder Beziehungen eine leichtere Arbeit bekommen konnten. Das Fehlen der Reflexion hängt auch damit zusammen, daß sich gerade diese Kategorie von Häftlingen im Gefängnis und im Lager mit der Kommunistischen Partei identifizierte. Und wenn in den Erinnerungen von Scham die Rede ist, dann geht es um die Scham der Kommunisten gegenüber den Bauern aus der Westukraine oder den Ausländern über das, was sich in „unseren sowjetischen“ Gefängnissen und Lagern abspielte.¹⁵

Die GULAG-Erinnerungen (vor allem der 50er und 60er Jahre) könnte man in drei psychologische Gruppen einteilen:

- a) einfache Schilderungen der Lebenserfahrungen;
- b) der Autor, die Autorin sind Opfer der stalinistischen Willkür, bleibt den leninistischen Idealen aber treu ergeben;

14 Einen sehr guten Einblick in die Frauenthematik verschafft der Sammelband der Frauenerinnerungen: *Do dnes tjadotee*. Moskwa 1989.

15 Diese Motive findet man in den Erinnerungen von Ewgenija Ginsburg, Nina Gagen-Torn u. a.